

Das Blausieb

Schadbild

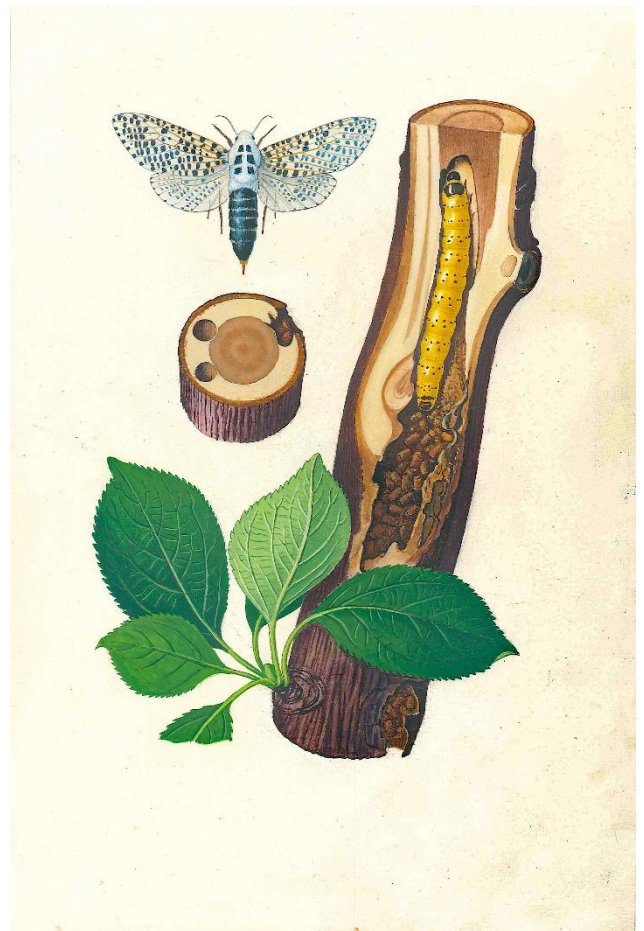
In jungen Stämmen oder dünnen Ästen und Zweigen (bis zu ca. 10 cm Durchmesser) findet man einen nach aufwärts gehenden Fraßgang, aus dem Bohrmehl und grobkrümeliges „Gegagsel“ quillt. Die befallenen Äste bleiben im Wachstum zurück und brechen leicht ab. Das Laub einzelner Zweige wird gelb, welkt und verdorrt.

Wirtspflanzen sind alle Obstgehölze, außerdem noch viele Laubgehölze, wie z.B.: Pappel, Roßkastanie, Esche, Buche, Linde und Flieder.

Der Schädling

Am Ende des Bohrganges befindet sich eine bis zu 5 cm lange, leuchtend gelbe Raupe mit schwarzblauen Warzen und ebenfalls schwarzem Kopf-, Nacken – und Afterschild. Der Schmetterling ist ein plumper Nachtfalter, dessen weiße Flügel stahlblaue Tupfen tragen und eine Spannweite von 6 bis 7 cm besitzen.

Der im Juni, Juli fliegende Schmetterling legt seine rötlichen Eier in Gruppen (mehr als 200 pro Weibchen) unter Rindenschuppen oder an Trieben und Knospen ab. Die schlüpfenden Jungraupen zerstreuen sich, dringen (oft in den Blattachseln) in das Holz ein und leben dort in einem bis zu 30 cm langen, aufwärts gehenden Fraßgang. Nach zweimaliger Überwinterung verpuppt sich die Raupe in der Nähe der Auswurföffnung, aus der dann der Schmetterling schlüpft.



Maßnahmen

Absterbende Baumteile sind abzuschneiden und zu verbrennen. Sind Schäden äußerlich noch nicht sichtbar, so versuche man mit Hilfe eines biegsamen Drahtes, die Raupe im Fraßgang aufzuspießen.

Im Frühherbst, bevor sich die Blätter verfärben, kann man den Befall mit jungen Blausieblarven leicht an den welkenden einjährigen Trieben erkennen und ausschneiden.

Durch Aufhängen von Pheromonfallen können männliche Falter in größerer Zahl abgefangen werden. Damit kann der Fortpflanzungserfolg der Weibchen und damit der Neubefall reduziert werden.

Abbildung: P. P. Kohlhaas